

HITLERS VERNICHTUNGSSTRATEGIE

Die Flucht- und Befreiungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mittel-europas

Band I/11

Chronik der militärischen Operationen, Fluchtbewegungen, Flucht- und Befreiungskatastrophen, NS-Propaganda, Vertreibungspläne und sonstige Vereinbarungen der Siegermächte vom 6. Oktober 1944 bis zum 1. November 1944

Aufgrund der Tatsache, daß die Flucht aus den deutschen Siedlungsgebieten Ost-Mittel-europas örtlich, zeitlich und den Umständen nach sehr unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit man die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge anordnen konnte.

Gliederung (im Überblick):

01. Wetterlage
02. Ostkrieg
03. Baltikum
04. Ostpreußen
05. Polen
06. Reichsgau Wartheland
07. Ostbrandenburg
08. Schlesien
09. Westpreußen
10. Danziger Bucht
11. Ostpommern
12. Ostsee
13. Rumänien
14. Jugoslawien
15. Ungarn
16. Slowakei
17. Sudetenland
18. Protektorat Böhmen und Mähren (Tschechoslowakei)
19. Österreich
20. UdSSR
21. Westkrieg
22. Mitteldeutschland (spätere sowjetische Besatzungszone)
23. Westdeutschland (spätere nordamerikanische, britische und französische Besatzungszone)
24. NS-Regime (Propaganda, Drohungen, Zwangsmaßnahmen etc.)
25. Anti-Hitler-Koalition (politische Absprachen, Nachkriegspläne etc.)

06.10.1944

Baltikum: Während der Fahrt von Libau nach Gotenhafen erhält das Lazarettschiff "Nordstern" 2 sowjetische Torpedotreffer und sinkt in nur 2 Minuten (531 Tote).

Rumänien: Judet Timis-Torontal im Banat – Erlebnisbericht des K. L. (x007/211-213): >>6. Oktober 1944: In dieser Nacht ziehen über 20 Wagen aus der Gemeinde nordwärts. Die Gasse ist lebendig wie am Tag. Zwischen 2 und 3 Uhr verlassen wir in Gottes Namen unsere geliebte Heimat. ... Was im Innern unser aller vorgeht zu beschreiben, geht nicht. ... Das Schreckliche aber ist, daß das Ende der Reise nicht zu übersehen ist. So sind wir heute am 6. Oktober obdach- und heimatlos geworden. Die Landstraße wimmelt von Autos, Traktoren, Lastwagen, Menschen, Tieren, Handwagen. -

... Die Fahrt geht nur langsam voran. Der Weg ist durch den Regen aufgeweicht und von den LKW der Wehrmacht aufgewühlt, so daß die Wagen stellenweise bis zur Achse einsinken. ... Ein Fuhrwerk versinkt fast im tiefen Morast. Wir bleiben stecken. Ein Gespannführer kommt uns zu Hilfe und zieht uns heraus. In T. herrscht eine besondere Stimmung. Hier ist man sich plötzlich der französischen Abstammung bewußt geworden. Sie tun es in der Hoffnung, als Franzosen in der kommenden Zeit eine Vorzugsbehandlung zu erhalten. In T. kommen wir auf die Schotterstraße. Die Fahrt geht jetzt flotter voran.

Vor Groß-Sankt Nikolaus, es ist etwa 8 Uhr früh, treffen wir auf die ersten Spuren von Kämpfen. Groß-Sankt Nikolaus war schon von Russen und Partisanen besetzt, ist aber wieder freigekämpft worden, um den letzten Truppen den Weg freizumachen. Ein toter Russe am Wegrand läßt uns erschauern. In Groß-Sankt Nikolaus sind die Straßen von Flüchtlingen aus allen Gemeinden der Heide sowie mit LKW und Fahrzeugen der zurückströmenden Truppen verstopft. Hier bekommt unsere Kolonne den Befehl, in Richtung T. weiterzufahren. Wir fahren los, obwohl wir gewarnt werden, daß T. bereits von Russen besetzt ist oder dort zumindest schwere Kämpfe stattfinden. Eine Klosterfrau öffnet das Fenster und ruft uns verzweifelt zu: "Fahrt doch nicht über T., da sind ja die Russen!"

Unser Treckführer leitet die Kolonne jedoch selbtherrlich weiter in die eingeschlagene Richtung. Er hat schließlich einen Befehl. Es müßte ihm aber zumindest auffallen, daß außer uns niemand auf dieser Straße fährt. Wir kommen an einer deutschen Artilleriestellung vorbei, die über unsere Köpfe in Richtung T. feuert. Wir machen den Treckführer nochmals auf die Gefahr aufmerksam. Er beruft sich wieder auf den erhaltenen Befehl und führt die Kolonne weiter. Dann überholt uns ein Kradmelder der Wehrmacht. Ihm gelingt es mit gezogener Pistole, den Treck endlich zur Umkehr zu bringen. ...

In Altbeschenowa ... wird übernachtet. Im Massenquartier werden wir untergebracht. Die Pferde können nicht ausgespannt werden. Der 2jährige Braune war ganz von Kräften. Im Stehen schläft er und sackt plötzlich stöhnend zusammen. Viele Flüchtlinge aus den Nachbargemeinden fahren durch. Sie haben nicht einmal soviel Zeit gehabt, das Notdürftigste aufzuladen. Oftmals haben sie gar nichts auf ihren Wagen. ...

Wir hatten im Ersten Weltkrieg Flüchtlinge aus Siebenbürgen. Die Siebenbürger hatten uns erzählt, wie es auf einer solchen Flucht zugeht und daß man hauptsächlich für Futter und Verpflegung sorgen muß. Wir haben an sie gedacht, bevor wir uns auf den Weg begaben.<<

Jugoslawien: Stadt Neusatz – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/113): >>6. Oktober. Die Ortsgruppe des Volksbundes der Deutschen hatte einige Autobusse aufgebracht. Ortsgruppenleiter L. fertigte sie rasch ab. ... Und dann traf noch ein kurzer Eisenbahnzug ein, der gestürmt wurde. Das Straßenbild wurde immer öder. Nirgends sah man noch Soldaten, auch in der Kaserne nicht, sie waren schon vor Tagen ausmarschiert.<<

Kubin im Banat – Erlebnisbericht der Katharina T. (x006/300): >>Am 6. Oktober 1944 wurde ... (Kubin) von den Russen besetzt. Die einheimischen Partisanen hatten von den Russen die Erlaubnis, die Deutschen so zu behandeln, wie es ihnen beliebte, und das taten sie auch. Wir

lebten in ständiger Angst, ... mußten uns täglich melden und wurden täglich zur Arbeit getrieben. Von diesen Leuten sind jeden Tag ... einige verschwunden. Später hat man von den Serben selber erfahren, daß diese Leute totgeschlagen oder zu Tode gequält wurden. ...

Die Partisanen haben überall und alles geplündert, auch haben sie die russischen Soldaten zu deutschen Mädchen gebracht. Wir wurden von den Großeltern (die Eltern waren nicht mehr zu Hause) versteckt, um nicht den Russen in die Hände zu fallen. ...<<

Ungarn: Truppen der 2. Ukrainischen Front erreichen die ungarische Tiefebene. Die überstürzte Evakuierung der Volksdeutschen beginnt.

Slowakei: Beim Dukla-Paß dringen sowjetische Truppen in die Ostslowakei ein. Der sowjetische Vormarsch wird jedoch durch kampfstärke deutsche Verbände gestoppt.

Obwohl eine tschechische Fallschirmjägerbrigade aus der Sowjetunion eingeflogen wird und sowjetische Jagdfliegereinheiten in die Kämpfe eingreifen, muß der slowakische Aufstand zwangsläufig scheitern, denn der erwartete Durchbruch der Roten Armee bzw. die sowjetische Großoffensive erfolgt nicht.

07.10.1944

Ostpreußen: Alle Kreise des Memellandes sollen geräumt werden.

Kreis Memel – Erlebnisbericht des Landrats B. (x001/2): >>Am 7. Oktober 1944 kam dann der Räumungsbefehl. ... Der Kreisleiter Wagner, der auch am Ostwallbau eingesetzt war, widerrief plötzlich den Räumungsbefehl und ordnete an, daß vorläufig alles an Ort und Stelle bleiben müsse. ... Als dann die Trecks wirklich in Gang kamen, war es zu spät.<<

Kreis Memel – Erlebnisbericht der Bäuerin Else S. (x001/3): >>Am 7. Oktober 1944 erging der Befehl, am Sonntag, dem 8. Oktober, wieder mit allem bepackt, auf der Straße zu erscheinen. Wer dem Befehl nicht nachkam, galt als Landesverräter und trug die Konsequenzen. Nun war guter Rat teuer ...<<

Jugoslawien: Stadt Neusatz – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/113): >>7. Oktober. Den ganzen Tag pendelten wir vom Bahnhof zur ev. Kirche und umgekehrt. Ein großer Teil der Deutschen war noch unschlüssig, ob sie fliehen oder bleiben sollten. ...

Ein sehr langer Eisenbahnzug lief ein, doch nur für die Postbeamten. Bald darauf lief noch ein kurzer Zug ein, der von jenen, die geduldig ausharrten, in ein paar Minuten besetzt wurde. Seit Tagen gab es kaum mehr Brot, die "Hyänen" diktierten die Preise. Die Läden waren nunmehr restlos geschlossen. Die Hüter von Gesetz und Ordnung, die ungarische Polizei, waren dabei, den ... Radfahrern die Fahrräder und den ... (Fuhrleuten) Pferde und Wagen wegzunehmen.<<

08.10.1944

Schlesien: Breslau wird in der Nacht von britischen Bombern angegriffen. 9 Tage später folgen schwere US-Luftangriffe gegen Oberschlesien.

Jugoslawien: Stadt Neusatz – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/113): >>8. Oktober. Der Wirrwarr in der Stadt hatte seinen Höhepunkt erreicht. Die Kopflosigkeit der Behörden ... zeigte sich auf Schritt und Tritt. Gestern wurde die generelle Mobilisierung verkündet. Wer sollte noch einrücken und wohin? ...

Ein Beamter rief die wenigen Passanten vor dem Magistratsgebäude zusammen und riet zur Flucht. ... Er mußte doch wissen, daß der Zugverkehr eingestellt war. Mein Hausherr schaute zu, wie die noch zurückgebliebene Bahnhofswache (ungarische Honved-Truppe) das Bahnhofsmagazin plünderte. Die Nachbarschaft schloß sich diesem Beispiel gleich brav an. - Die reichsdeutsche Kommandantur verließ die Stadt.<<

Militsch in der Batschka – Erlebnisbericht des Lehrers Josef Z. (x006/132): >>Am 8. Oktober kam der Aufruf zur Abfahrt, denn die Russen kamen jeden Tag näher, und die Partisanen liebten sich auch schon bald ... sehen. Zögernd nur kamen einige Wagen angefahren, insgesamt

waren es nur 20, die losgefahren sind. Nach und nach kamen andere Wagen dazu, so daß der Treck auf 100 Wagen anstieg.

Die Fahrt ging über Sombor, Baja, Kolocsa bis Dunavöldvar längs der Donau. Bei Dunavöldvar fuhren wir über die Donaubrücke, und dann ging es weiter nach Westen. ... Auf der Straße bewegte sich eine endlose Kolonne von Flüchtenden aus der Batschka und aus dem Banat.

Täglich machten wir 70-80 km. Zu Mittag wurde gerastet und gegessen, abends suchten wir einen guten Platz für das Nachtlager. Nie waren wir in Dörfern, sondern in der Nacht (blieben wir) im Freien. ... Abends sah man überall Feuer aufflackern, und es wurde eifrig gekocht. In der Frühe ging es dann wieder weiter ins Ungewisse, denn niemand wußte, wohin wir ziehen würden. ...

Unterwegs gingen Frauen und Männer meistens zu Fuß neben dem Wagen, und nur Kinder blieben auf den Wagen, so wurde es den Pferden leichter gemacht. Oft mußten wir stundenlang stehen, weil die Straße verstopft war. Neben allen Entbehrungen hatten wir Glück, daß das Wetter schön war, geregnet hatte es bisher nicht. So kamen wir am 30. Oktober in dem westungarischen Túskevar an.<<

Ungarn: Treck aus Rumänien in Baja – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/185): >>Am 8. Oktober bewegte sich unser Treck langsam auf Baja zu. Es gab immer wieder Stockungen, wir standen Stunden in Baja, übernachteten auf der Straße.<<

09.10.1944

Ostpreußen: Mehrere tausend Flüchtlinge müssen vor der Minge stundenlang auf die Überfahrt warten, denn die einzige Fähre ist dem großen Ansturm nicht gewachsen.

Kreis Memel – Erlebnisbericht der Bäuerin Else S. (x001/3-4): >>Am Montag, dem 9. Oktober, war es für viele zu spät, denn da war die Front schon spürbar in unserer Nähe. Flüchtende Soldaten ermahnten uns zur sofortigen Flucht. Nach größtem Überwinden verließen wir unseren Hof und überließen unsere treuen Tiere ihrem Schicksal.

Für die kurze Strecke von ca. 5 km brauchten wir bis zum Abend. Soldaten, Flüchtlinge aus Litauen und die Unseren sperrten die Straße, so daß es kein Durchkommen gab. Als durch Bomben ein Munitionslager in die Luft flog, hieß es: "Runter von der Straße." ... Wir haben versucht, auf Nebenwegen unter schwierigsten (Bedingungen) herauszukommen. Wenn wir über den Rußstrom gekommen wären, hätten wir uns außer Gefahr befunden.

In dunkler, unheimlicher Nacht sahen wir, auf unsere Heimat rückblickend, als letzten Gruß die grauenhafte Feuerlohe über unserer Heimatstadt Memel. Kurz vor Heydekrug gerieten wir beinahe in ein Gefecht. ...

Mit einem Male hieß es: "Die Russen sind da." Starr vor Schreck schaute ich zu, wie die deutschen Soldaten hinter Gebäuden und Strohschobern in Deckung gingen. Die Nachbarin warf sich auf die Knie und betete laut um Gottes Hilfe, sahen wir uns doch mit unseren Kindern verloren. ...<<

Rumänien: Scheindorf im Sathmar-Gebiet – Erlebnisbericht des Pfarrers Stefan B. (x007/-167): >>Am 9. Oktober kam die Anordnung, daß Scheindorf am anderen Tag, zusammen mit der Nachbargemeinde Hamroth und anderen schwäbischen Gemeinden evakuiert werden soll. Die Leute waren auf den Feldern, in den Weingärten und im nahen Wald, als kurz vor Mittag weinende Frauen und Mädchen aus dem Dorf in alle Richtungen liefen, um die Nachricht allen mitzuteilen.

Ich kam gerade mit dem Kirchenvater auf dessen Fuhrwerk aus dem Wald, als sich uns vor dem Dorf dieses Bild bot. Im Dorf sah es aus wie bei einem aufgewühlten Ameisenhaufen. Wir mußten ja schon lange mit diesem Schlag rechnen, aber jetzt, da es Wirklichkeit werden sollte, war alles fassungslos und aufs äußerste bestürzt. ...<<

Jugoslawien: Stadt Neusatz – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/113-114): >>9. Oktober. Gott sei's gedankt, ... (erhielten wir) die allerletzte Fluchtmöglichkeit. Im Heim

wurde vormittags bekanntgegeben, die Wehrmacht habe 2 Schleppkähne zur Verfügung gestellt. Diese Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Am Nachmittag wurde es am Donauufer lebendig. Nach und nach sammelten sich Flüchtlinge, hauptsächlich Frauen mit Kindern. Alle waren todernst und konnten die Zeit nicht erwarten, bis die Erlaubnis zum Einsteigen gegeben wurde. ... Als die Anker gelichtet wurden, war es schon finster.<<

Ungarn: Treck aus Rumänien – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/185): >>Nur schrittweise kamen wir am 9. Oktober der Donau näher, denn alles staute sich da und wollte mit der Fähre über die Donau, und Militär hatte den Vorrang. Stundenlang wurde nur Militär übergesetzt. Manchmal kam eine richtige Panikstimmung auf. Nachdem wir so lange vergebens an der Fähre warteten, trennte sich ein Teil der Gertianoscher von uns und zog donauwärts, in Richtung Solt-Dunaföldvar, um dort ihr Glück zu versuchen.<<

10.10.1944

Ostpreußen: Sowjetische Truppen brechen an der Memelmündung bis zur Ostsee durch. Die Heeresgruppe Nord (Kurlandarmee) wird dadurch endgültig von Ostpreußen abgeschnitten. Sowjetische Truppen schließen die "Festung" Memel vollständig ein. Die deutschen Truppen halten nur noch einen Brückenkopf östlich der Memel.

Im nördlichen Memelland besetzen sowjetische Truppen bereits mehrere Kreise. Die Flucht auf dem Landweg ist nicht mehr möglich. Die Bevölkerung des südlichen Memellandes flieht, an der Haffküste entlang, auf die Halbinsel "Windenburger Ecke" am Kurischen Haff. Dicht hinter den fliehenden Zivilisten finden erbitterte Kämpfe statt.

Kreis Memel – Erlebnisbericht des Landrats B. (x001/2): >>Bekanntlich wurden damals 4.000-5.000 Flüchtlinge auf der in das Kurische Haff hineinragenden Halbinsel, der sog. Windenburger Ecke, zusammengedrängt. Dieser Landstreifen wurde aber durch die Division Großdeutschland mit hervorragendem Opfermut verteidigt, so daß es gelang, alle Zivilpersonen, allerdings ohne Pferde und Wagen, mit Kähnen über die Kurische Nehrung überzusetzen. Aus dem Kreise Memel sind vollbeladene Trecks kaum herausgekommen, da der Russe die Treckwege abschnitt. Mindestens ein Drittel der Bevölkerung fehlt. ...

Auch aus dem Kreis Heydekrug sind zahlreiche ländliche Bewohner nicht mehr rausgekommen. Zum Teil lag es auch daran, daß sich die Bauern schwer zum Trecken entschließen konnten. Sie wollten ihre Höfe solange wie möglich vor dem herumstrolchenden Gesindel bewachen und verpaßten dann häufig den richtigen Zeitpunkt. ...<<

Kreis Memel – Erlebnisbericht der Bäuerin Else S. (x001/4): >>Wie durch ein Wunder wurde es plötzlich still, bis dann flüchtende deutsche Kolonnen einsetzten, denen wir uns, nach Abwurf alles nur Entbehrlichen, anschlossen. So sind wir noch vor Sprengung der Pilem-Brücke im Morgengrauen in Minge angekommen. Meterhohe Granathaufen, Ausrüstungen, Autos und aller erdenkliche Hausrat lagen mit erschöpften Menschen am Wege. Tausende von Fuhrwerken standen auf den Mingewiesen und warteten auf die Übersetzung mit einer einzigen Fähre über die Minge.

Viele werden wohl die Zwecklosigkeit eingesehen haben und versuchten schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Viele sollen es nicht erreicht haben. Pferde haben wir selbst in der Mitte des Stromes untergehen (sehen). Eine Gutsbesitzerin, die mit mehreren Wagen aus ihrer Heimat fortgefahren war, kam in Labiau nur mit dem, was sie auf dem Leibe hatte, und einer Handtasche an. Ihre Leute ließen sie im Stich, und der Wagen, den sie fuhr, ist auf der Fähre in den Fluß gefallen, weil ihre Pferde scheuten. Sie hat nur mit knapper Not ihr Leben gerettet. Ein Fall von vielen. ...<<

Rumänien: Scheindorf im Sathmar-Gebiet – Erlebnisbericht des Pfarrers Stefan B. (x007/-167-168): >>In der Nacht auf den 10. Oktober schloß niemand in der Gemeinde seine Augen zum Schlaf. Nach Mitternacht kamen noch Leute in die Kirche zum Beichten. In der Morgenmesse um 7 Uhr war Weinen und Schluchzen das Gebet der Gläubigen. Im Schlußgebet

verabschiedete ich die Leute von Haus und Hof, von Kirche und Schule, von Acker und ... von Wiese und Wald. Danach spielte Lehrer G. noch lange die Orgel, es sollte das letzte Mal sein. Unter Tränen drückte er mir nachher die Hand. ... Auch dem guten alten Meßner ... rollten die Tränen über die Wangen.

Um 11 Uhr drängten die beauftragten Soldaten zum Aufbruch. Niemand wollte vom Hof fahren, obwohl die Ochsen-, Kuh- und Pferdegespanne zur Abfahrt bereit vor dem Hause standen. Zuletzt mußten die Soldaten drohen. Endlich fuhr der erste Wagen heraus, und die anderen kamen zögernd ... nach. Man redete ihnen zu, in 2 Wochen wären sie wieder daheim und dann würde alles schöner werden. Solche Dinge glaubte aber niemand mehr. Bei der Kirche machten sie noch ein Kreuzzeichen und hoben ihren Hut. Manche eilten noch schnell in die Kirche, einige holten sich dabei auch Weihwasser.

Allmählich leerte sich das Dorf, zuletzt fuhr ein Pferdewagen mit Kirchensachen, dem Wallfahrtskreuz und der heiligen Mutter-Anna-Statue aus dem Hof.

Nun ertönten auch die Glocken vom Turm. Sie verkündeten der Welt das Unglück dieses schwäbischen Dorfes inmitten anderer Nationen. Sie klagten und weinten zusammen mit dem Volk. Dann fing es auch an, sanft zu regnen. Auch der Himmel weinte. Eine Stunde läutete man die Glocken. Inzwischen sah ich mit 2 Soldaten dem Zuge vom Kirchturm aus nach. Die 2 Soldaten konnten die Tränen auch nicht zurückhalten. Die Wagenkolonne entfernte sich immer mehr vom Dorf. Aber es schien, als wenn sie immer wieder stehen blieben und sich umdrehten. Als wenn sie wieder und wieder zum letzten Mal ihr Dorf, ihr Haus, ihre Äcker anschauen wollten. ...

Ich blieb noch im Dorf zurück. ... Die lange Gasse war wie ausgestorben. ... Stunden vorher noch das größte Gewimmel ... und nun plötzlich diese Totenstille.<<

Jugoslawien: Filipovo in der Batschka – Erlebnisbericht des Kaplans Paul P. (x006/261-264): >>Im Oktober 1944 begann der Leidensweg jener deutschen Menschen, die in diesem Raum ihre Heimat hatten und hier schon nahezu 200 Jahre lebten. Sehr viele, vielleicht ein Drittel von ihnen, waren vor den eindringenden Russen und Serben, nichts Gutes ahnend, geflohen und kamen mit wenig Hab und Gut ... nach Österreich und Deutschland.

Es war ein trauriger Anblick, diese Menschenkolonnen auf den Straßen zu sehen. Mit Pferdewagen, worauf das Wenige verstaubt war, was eben auf einen Pferdewagen ging, zogen sie dem Winter entgegen in eine ungewisse Zukunft. Wer solch einen Zug jemals sah, wird ihn sicherlich schwer vergessen können. Und doch stellte es sich später heraus, daß jene, die wegzogen, das bessere Los gewählt hatten.

Die meisten aber blieben in der Heimat. Nahezu 200 Jahre lebten sie in guter Nachbarschaft mit Serben, Kroaten, Ungarn, Ruthenen, Slowaken, Juden und Zigeunern. Alle diese Völkergemeinschaften waren in den Gebieten vertreten, in welchen die Deutschen siedelten, eine Völkergemeinschaft wie nirgends sonst in der Welt. Es gab einzelne Dörfer, wo gleichzeitig Angehörige von 4 oder 5 Völkern friedlich nebeneinander lebten. Aber nicht nur viele Nationen lebten beisammen, es gab den Unterschied auch in den Glaubensbekenntnissen. Und in vielen Dörfern war nicht nur eine Kirche, sondern gleich mehrere. ...

In einer Großgemeinde dieses Gebietes (Werbaß) lebten z.B. Deutsche, Serben, Ungarn, Slowaken zusammen. Es gab dort 7 Kirchen: eine lutherische, eine kalvinische, eine katholische, eine griechisch-orthodoxe, eine griechisch-katholische, eine methodistische und einen Judentempel; außerdem noch ein Sektenbethaus. Die katholischen Priester mußten vielfach in 2 oder gar 3 Sprachen an Sonn- und Feiertagen predigen.

Im Bewußtsein, nichts Unrechtes getan zu haben, blieben die Deutschen zumeist in ihren Dörfern zurück. Wohl in banger Sorge, wie es sein werde, wenn die Russen und Partisanen kämen. Allgemein aber hoffte man, daß wahrscheinlich nur die ersten Tage ungewiß und schwer sein würden, daß es aber dann wieder zu geordneten Verhältnissen kommen würde.

Zuerst kamen die Russen. Wenn sie nüchtern waren, taten sie kaum jemandem ein Leid. Leider gab es in unseren Gebieten sehr viel Wein und Schnaps, so waren auch die Soldaten selten nüchtern. Dann war kaum eine Frau oder ein Mädchen vor ihnen sicher, und ziemlich viele, die sich ihrer Gier nicht hingeben wollten, bezahlten es mit ihrem Leben. Von meinen ehemaligen Schülerinnen eines deutschen Dorfes ... wurden 2 von russischen Soldaten erschossen, außerdem noch eine junge Frau und ihre Mutter. Wieviel es waren, die in ihrer Ehre verletzt wurden, wer könnte dies ermitteln? ...

Die Russen aber zogen bald wieder ab. Ihnen folgten die Partisanen Titos, und mit ihnen fing die Vernichtung der Deutschen an. Ihr Haß galt aber nicht nur den Deutschen, sondern am Anfang wenigstens im gleichen Maße auch den katholischen Priestern. Während die Russen den Priestern kaum ein Leid antaten, sondern sich geradezu einer korrekten Haltung befleißigten, machten die Partisanen in den ersten Umbruchtage in unserer Diözese (Batschka) 12 Priester, zumeist Ungarn, an der Theiß auf bestialische Weise nieder. ... Einen älteren Abtpfarrer warfen junge Burschen und Mädchen auf die Erde und tanzten so lange auf seinem Bauch herum, bis er eines qualvollen Todes starb.

Ich war in dieser Zeit Kaplan in einer rein deutschen, katholischen Gemeinde der Batschka, dem Gebiet also zwischen Donau und der Theiß. ... Aus dieser Gemeinde von ungefähr 5.000 Einwohnern gingen 40 Priester, über 100 Schwestern und eine große Zahl von katholischen Lehrern und Organisten hervor. Es war gleichzeitig die kinderreichste Gemeinde mit über 5 Kindern pro Familie, mehrere Familien hatten 10 und noch mehr lebende Kinder (bei der amtlichen jugoslawischen Volkszählung im Jahre 1931 wurden in Filipovo 4.356 Einwohner, davon 4.244 Deutsche gezählt).

Zur Zeit, als sich das ungarische und deutsche Heer zurückzog, waren weit mehr als die Hälfte der Männer und Burschen zwischen 18 und 45 Jahren bei der Waffen-SS eingerückt. Für Nichtkenner der Verhältnisse möchte ich hinzufügen, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil freiwillig bei der SS war. Alle anderen wurden oft nach schweren Mißhandlungen dazu gezwungen, galten dann aber doch als "Freiwillige"

Die Gemeinde Filipovo, wo ich als Kaplan tätig war, wurde vom Durchzug der Russen verschont, weil sie nicht an der Hauptstraße lag. Von der Zeit an, als das ungarische Militär abzog und die ersten Partisanen kamen, vergingen ungefähr 10 Tage. In dieser Zeit waren wir ohne irgendwelche Behörde.<<

Neu-Schowe in der Batschka – Erlebnisbericht des Pfarrers Kornelius W. (x006/381-382):

>>Es war in den Dreißiger Jahren. Unsere deutschen Gemeinden der Batschka feierten ihre großangelegten Jubelfeiern. Auch Schowe durfte im Jahre 1936 auf 150 Jahre seines Bestehens zurückblicken. ... Ich erinnere mich auch noch recht lebhaft daran, daß an diesen Festtagen auch immer betont wurde, in welcher schöner, rühmlicher Eintracht wir diese anderthalb Jahrhunderte mit unseren Andersnationalen verlebt haben. ...

Noch höre ich unseren Alt-Schoweer Partisanenführer am Tage der "Machtergreifung", es war in den ersten Tagen des Oktober 1944, im ... Gemeindehaus die Worte sprechen: "Herr Pfarrer, es soll das Zusammenleben zwischen unseren Völkern in Hinkunft noch besser werden!"

... Als der Zweite Weltkrieg seinem Ende zuzuging und die ungarischen und deutschen Truppen die Batschka räumten, haben Neu-Schoweer Schwaben und Alt-Schoweer Serben einen Pakt geschlossen, daß sie sich gegenseitig schützen werden. Und man stand treulich zu diesem Pakte. ...

Wenn in allen umliegenden Ortschaften ... Hunderte führender deutscher Männer erschossen, ja sogar auch bestialisch hingemordet wurden, so geschah bei uns in Schowe dergleichen nichts. Auch mir als Pfarrer wurde damals kein Haar gekrümmt. Wohl wurden auch bei uns drei deutsche Männer geholt ... und wahrscheinlich hingemordet, aber es waren dies rein persönliche Racheakte. Unsere Alt-Schoweer Serben standen zu uns, wie wir zu ihnen standen.

Erst als die Partisanen von Srem her zu uns heraufkamen, schlug die Stimmung um, d.h. diese Waldmenschen suchten unseren Untergang. ...<<

Ungarn: Treck aus Rumänien – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/186): >>Ganz langsam kamen wir an die Donau heran, und am 10. Oktober konnten wir morgens mit unseren Fahrzeugen auf die Fähre fahren. Durch den Lärm der Kraftfahrzeuge des ungarischen Militärs, ... das aufgeregte Schreien der Menschen und nicht allein wegen der Donau, waren alle Pferde ... aufgeregt. So kam es, daß ein Pferd ... statt auf die Fähre, ins Wasser sprang. Zum Glück rissen alle Riemen bis auf den Halfter, und das Pferd konnte wieder schwimmend aus dem Wasser geholt werden. ...

Auf einmal fuhr unser Wagen rücklings die Böschung hinunter. Alles schrie, und wir drinnen konnten nichts machen. Knapp vor dem Wasser hielten beherzte deutsche Soldaten unseren leichten Wagen auf. Wir ... wären sonst verloren gewesen.<<

11.10.1944

Rumänien: Die 2. Ukrainische Front besetzt Klausenburg in Nord-Siebenbürgen.

Jugoslawien: Schiffstransport von Neusatz bis nach Mohacs – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/114-115): >>11. Oktober. Hoffnungsvoll ging die Fahrt bergwärts. Die Verpflegung der Flüchtlinge übernahm die Wehrmacht. ... Wir hatten 343 Personen an Bord. Auffallend hoch war die Zahl der Kleinkinder.

Der Schleppkahn legte in Vukovar an, wo wir vorerst blieben. Wer mochte, ging an Land. Der Verkehr war rege. Aus Slawonien kommend, reihte sich Treck an Treck an, wo ganze Gemeinden auf den Beinen waren. ... Zum Großteil lenkten alte Männer und Greise oder Frauen die Pferde. Ein Fall war für mich besonders ergreifend: Eine Frau saß allein auf dem Wagen, in einer Hand das Leitseil, in der anderen hielt sie ein Baby, während sie ihr Pferd lenkte. - Die Vukovarer dachten noch nicht an Flucht.<<

Ungarn: Treck aus Rumänien in Bataszek – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/186-187): >>(Wir) zogen ... über Alsonana am 11. Oktober nach Bataszek. ... Auf dieser Strecke wurden wir von einem Tiefflieger beschossen. Wir mußten alle ... im Straßengraben und auf den Feldern Deckung suchen. Erst nach einigen Stunden konnte der Treck seinen Weg fortsetzen. Wir fuhren die ganze Nacht. ... Die 4 größeren Kinder lagen wie die Sardinen im kleinen Wagen, und mein Jüngstes lag quer über (meinen) Knien. ... Einer übermüdeten Mutter fiel ihr Kind vom Schoß unter den Wagen und wurde totgefahren. ...

Zu essen hatten wir in letzter Zeit sehr wenig. ... Oft kratzte ich die trockenen Brosamen aus der Tasche zusammen und gab sie den Kindern, weil sie um Essen baten. ... Oft ging ich, wenn wir in einem Ort ankamen, mit meinen Kindern von Tür zu Tür betteln. Und wenn dann einmal eine Türe sich öffnete, oft blieben sie verschlossen, dann konnte ich kein Wort herausbringen, es schnürte mir die Kehle zu. Mitleidige Menschen aber verstanden es und brachten mir etwas. So hatte ich auch öfters Glück bei deutschen Soldaten, wenn sie unsere 5 Kinder ... vorne im Planwagen sitzen sahen. Viele erinnerten sich an ihre Frau und Kinder, von denen sie oft auch nicht wußten, wo sie waren, und schenkten uns eine Konserve oder noch etwas Köstlicheres, ein Brot. Oft mußte ich dann leider gleich 7 Schnitten fortgeben, denn am Vortag hatte mir jemand welche geborgt.<<

12.10.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/162): >>Wir erretteten die europäische Kultur ... Unser Volk ist positiv interessiert am Schicksal der europäischen Kultur. Das Sowjetland bringt keine Isolationisten hervor.<<

Jugoslawien: Nakovo im Banat – Erlebnisbericht des Peter H. (x006/248): >>Am 12.10.1944 wurde in meiner Heimatgemeinde Nakovo durch Trommelschlag ausgerufen: Jeder, der bei dem deutschen Militär Dienst geleistet hat, soll sich wegen Registrierung im Gemeindehaus melden. Zu jenen gehörte auch ich. ...<<

13.10.1944

Baltikum: Die letzten deutschen Schiffe verlassen den Hafen von Riga (Lettland). Riga wird bereits einige Stunden später durch sowjetische Truppen besetzt.

Jugoslawien: Kikinda im Banat – Erlebnisbericht des Peter H. (x006/248): >>(Wir) wurden dann nach Velika Kikinda eskortiert und in das Gefängnis getrieben. ... Unsere Brieffaschen und Taschenmesser wurden uns abgenommen; unsere Eßsachen ließ man uns. Dann wurden wir eingesperrt. Die erste Nacht verlief ruhig ... Mit bitterer Bange fragten wir uns um die Meinung, was wohl mit uns geschehen wird. ...<<

14.10.1944

Jugoslawien: Kikinda im Banat – Erlebnisbericht des Peter H. (x006/248-249): >>Am 14.10.1944, um 1/2 4 Uhr, wurden wir in den Arresthof hinausgetrieben, dann wurden unsere Namen verlesen: 68 aus Nakovo, 58 aus Velika Kikinda. ...

Dann (wurden) die Hände mit Riemen gebunden und noch zu zweit mit einer starken Hanfschnur an den Händen aneinandergebunden. Ein Partisan sagte dann: ... "Wir gehen gegen die Grenze, wo viel Arbeit auf uns wartet." - Ich wußte, daß es eine Lüge war; denn um einen Schwaben zum Arbeiten zu bringen, braucht man ihm nicht die Hände zu fesseln. –

Der Todeszug setzte sich in Bewegung. Es ging in Richtung Bahnhof, in Begleitung vieler Partisanen. Plötzlich mußten wir in Richtung Friedhöfe umbiegen und im Laufschrift bis an das Ende des katholischen Friedhofes laufen, dann wurde "Dole!" ("Nieder!") gerufen. Wir lagen etwa 1-2 Minuten still. Mein Kopf hämmerte. Dann (hörten wir den) Ruf: "Sitzen!" und: "Zigeuner hierher!" Und schon kamen die Schwarzen aus der Dunkelheit hervor, lösten uns einzeln die Riemen und banden die Füße zusammen, während ein mit Pistole bewaffneter Partisan den Delinquenten ... in Schach hielt. Es ging alles sehr schnell: Die Hemdsärmel wurden von den Zigeunern mit dem Messer aufgeschlitzt, der Oberkörper war schnell entkleidet; dann wurden die Fesseln von den Füßen gelöst und man den Partisanen übergeben.

Während der Zigeuner das Letzte von meiner Kleidung herunterzog, sprang ich blitzschnell auf und über 2 meiner Kameraden, die bereits entkleidet und gebunden am Boden kauerten, und rannte davon. Erst als ich etwa 10 m gelaufen war, krachten 2 Schüsse. ... Keiner traf mich, und wie durch ein Wunder konnte ich in der Nacht verschwinden und über die nahe Grenze nach Rumänien fliehen. ...

Die öffentliche Bekanntmachung über diese Erschießung von (...) Angehörigen der Waffen-SS lautete: >>KUNDMACHUNG - Für Verbrechen und Untaten, begangen an unserem Volk, wurden ERSCHOSSEN 1. Nikolaus H.; Alter 55. ... 31. Josef M.; Alter 41. ... Alle oben Angeführten haben in der durch ihre Verbrechen berüchtigten Division Prinz Eugen gedient.

Tod dem Faschismus - Freiheit dem Volke!<<

Ungarn: Treck aus Rumänien in Kremling – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/187): >>14. Oktober. An diesem Tag wurde ... Kirchweih gefeiert. Zum Zeichen dafür spendete der Hausherr vor der Abfahrt heißen Rampasch (saurer, noch nicht fertiger Wein). Kaum hatten wir den Ort verlassen, brach an unserem Traktor die Achse; wir blieben liegen, und unsere Gertianoscher zogen weiter. ...

Mit einem Rad fuhr einer mit der Achse nach Czece. Die Achse wurde in erstaunlich kurzer Zeit gerichtet, so daß wir noch am Nachmittag unseren Weg fortsetzen konnten.<<

Anti-Hitler-Koalition: Die "Londoner Illustrated News" veröffentlicht am 14. Oktober 1944 eine Photoreportage über das NS-Vernichtungslager Majdanek (x116/38).

15.10.1944

Ostpreußen: Britische Bomber greifen Tilsit an und bombardieren 2 Tage später Gumbinnen.

Rumänien: Die ersten Trecks der Nord-Siebenbürger überqueren westlich von Ödenburg die damalige Reichsgrenze.

Jugoslawien: Seit der sowjetisch-serbischen "Befreiung" (am 03.10.1944) haben sich in Deutsch Zerne bereits über 50 Volksdeutsche umgebracht (x006/218).

Ungarn: Reichsverweser von Horthy verkündet in einer Rundfunksendung den Waffenstillstand mit der UdSSR und den westlichen Alliierten. Die rechtsradikale Pfeilkreuzler-Partei führt danach einen Staatsstreich durch, der von SS-Spezialeinheiten gelenkt wird. Von Horthy wird zur Abdankung gezwungen und in Oberbayern interniert.

Obleich einige ungarische Einheiten zur Roten Armee überlaufen, kämpft die Mehrheit der ungarischen Armee bis zum Schluß gegen die Sowjets.

Geflüchtete Rumänien-Deutsche aus Bistritz in Ungarn – Erlebnisbericht des B. S. (x007/-123): >>Langsam aber sicher näherten sich unsere Trecks der österreichisch-ungarischen Grenze. Unsere Kuh- und Büffelgespanne hielten zwar noch gut durch, aber eine Rast für Menschen und Tiere war dringend geboten. In diesen Gebieten fanden wir auch deutsche Familien aus Rumänien, die mit LKW und Eisenbahn abgefahren waren.

Auch für mich gab es ein Wiedersehen mit meiner Familie. Wir hatten angenommen, daß die Eisenbahntransporte viel schneller und sicherer ans Ziel kommen würden, aber das Gegenteil bewahrheitete sich. ... Oft lagen die Züge tagelang fest. ... Manchmal wurden keine Lokomotiven zur Verfügung gestellt. So kam es dann auch, daß die Zahl der Todesopfer infolge der Luftangriffe größer war als bei den Trecks. Ein weiterer Nachteil stellte sich ein. Die Familien wurden nicht selten getrennt, da einige Angehörige in die Tschechei, andere nach Deutschland und nach Österreich kamen. ...<<

Treck aus Rumänien in Veszprem – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/187): >>Wir fuhren über Ritka, Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, durch Hügel Landschaften mit Wäldern und Feldern. Unser Traktor war für den Ackerboden mit Eisenrädern versehen und rutschte ... auf den Asphaltstraßen. ... Auf dieser Strecke überholten uns mehrmals ungarische Einheiten, die uns Schmährufe zuriefen und Zeichen machten, was wir aber alles nicht verstanden.

Wir erfuhren ... (erst später im) Rundfunk, daß man Horthy ... abgesetzt hatte. ... Spät in der Nacht kamen wir in Veszprem an und fuhren dort lange in der Stadt herum, bis wir gegen Mitternacht auf einem großen Platz viele Wagen unseres Trecks fanden. ... Es wurde immer schwerer, Futter für die Pferde zu bekommen.<<

Anti-Hitler-Koalition: Churchill und Eden üben vom 13. bis zum 15. Oktober 1944 massiven Druck gegenüber Mikolajczyk (polnischer Exilministerpräsident) aus, um die sog. Curzon-Linie durchzusetzen (x028/67-69): >>(Churchill): "Ich muß im Namen der britischen Regierung erklären, daß die Opfer, die die Sowjetunion im Laufe des Krieges gebracht hat, und ihre Bemühungen um die Befreiung Polens ihr in unseren Augen Anspruch auf eine Grenze entlang der Curzon-Linie geben." ... (Polen erhält dafür) "Territorien im Norden und im Westen, in Ostpreußen und in Schlesien, einschließlich einer günstigen Küste, eines ausgezeichneten Hafens in Danzig und wertvoller Rohstoffe in Schlesien.

Es wird ein großes Land sein, nicht dasselbe, das in Versailles umrissen wurde, aber es wird eine echte solide Struktur bilden, in der die polnische Nation leben und sich in Sicherheit, Wohlstand und Freiheit entwickeln kann." ...

Mikolajczyk: "Ich weiß, daß unser Schicksal in Teheran besiegelt wurde."

Churchill: "In Teheran wurde es gerettet."

Mikolajczyk: "Ich bin kein Mensch, dem jedes patriotische Gefühl abgeht und der halb Polen verschenken würde." ...

Churchill: "Falls Sie die Grenze (Curzon-Linie) nicht akzeptieren, scheiden Sie für alle Zeiten aus dem Spiel aus. Die Russen werden durch Ihr Land stürmen, und Ihr Volk wird liquidiert werden. Sie stehen am Abgrund der völligen Vernichtung." ...

Mikolajczyk: "Alles verlieren wir."

Churchill: "Die Pripet-Sümpfe und 5 Millionen Einwohner. Die Ukrainer gehören nicht zu ihrem Volk." ...

Mikolajczyk: "Wir verlieren alle Autorität in Polen, wenn wir die Curzon-Linie anerkennen, und außerdem ist nichts darüber gesagt, was wir von den Deutschen bekommen könnten." ...

Churchill: "Wenn wir in diesem Augenblick bekanntgeben, was wir den Deutschen im Osten nehmen wollen, würde die deutsche Wut entfesselt, und das würde viele Menschenleben kosten." ...

Mikolajczyk: "Die polnische Regierung kann nicht über den Verlust fast der Hälfte polnischen Territoriums im Osten bestimmen, ohne die Meinung des polnischen Volkes einzuholen, die für die Regierung entscheidend ist."

Churchill: "Sie sind keine Regierung, wenn Sie nicht imstande sind, eine Entscheidung zu treffen. Sie sind abgebrühte Leute, die Europa zerstören möchten. Ich werde Sie ihren Skrupeln überlassen. Sie haben kein Verantwortungsgefühl, wenn Sie Ihr Volk daheim im Stich lassen wollen, gegen dessen Leiden Sie gefühllos sind. Sie kümmern sich nicht um die Zukunft Europas, Sie haben nur Ihre eigenen kümmerlichen, selbstsüchtigen Interessen im Sinn. Ich werde mich an die anderen Polen wenden müssen, und diese Lubliner Regierung (Kommunisten) wird vielleicht sehr gut arbeiten. Sie wird die Regierung sein. Sie machen den kriminellen Versuch, durch Ihr "liberum veto" das Einverständnis unter den Verbündeten zu stören. Das ist Feigheit von Ihnen."<<

Mikolajczyk lehnt es jedoch trotz aller Drohungen weiterhin ab, die vorgeschlagene polnisch-sowjetische Ostgrenze (Curzon-Linie) zu akzeptieren.

16.10.1944

Ostkrieg: Generaloberst Guderian stellt erneut den Antrag, die intakte Heeresgruppe Nord ("Kurlandarmee") nach Ostpreußen durchbrechen zu lassen. Hitlers Antwort lautet jedoch weiterhin: "Nein!"

Ostpreußen: Nach einer kurzen Kampfpause beginnt die Großoffensive der 3. Weißrussischen Front (General Tschernjachowski).

Um 4 Uhr morgens wird an der ca. 140 km langen ostpreußischen Ostgrenze ein verheerendes Trommelfeuer eröffnet. Danach greifen sowjetische Infanteriesoldaten an. In den frühen Morgenstunden stürmen bereits die ersten sowjetischen Panzer- und Infanterietruppen über die Reichsgrenzen hinweg.

Ungarn: Flüchtlinge aus Neusatz/Jugoslawien in Mohacs – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/115): >>16. Oktober. Die einlaufenden Frontberichte und die Berichte der Flüchtlinge lauteten ungünstig. Der Wasserweg nach Budapest wäre von Russen blockiert. ... Die Leute gingen in die Stadt, um ... Einkäufe zu besorgen. Vormittags gab es Fliegeralarm. ...<<

17.10.1944

Jugoslawien: Heufeld im Banat – Erlebnisbericht des Schlossermeisters Matthias W. (x006/247): >>Dann wurden die ersten 17 Mann verhaftet ... und am 17. Oktober 44 nach Kikinda abgeführt. Sie mußten zu Fuß laufen und wurden den ganzen Weg gehauen. ... In Kikinda ... wurden die 17 Mann ... noch am 17. Oktober 44 ans Loch geführt und hineingeschossen.<<

Ungarn: Treck aus Rumänien – Erlebnisbericht des Gärtnermeisters Johann R. (x007/139-140): >>Die Übernachtungen wurden meistens auf freiem Feld gehalten. Nur an Regentagen übernachteten wir in Dörfern. Im Freien wurden (wir) oft durch Kanonendonner gestört, denn die Russen folgten uns auf nicht weite Entfernung nach. Übernachtungen in den Gemeinden waren schwierig, weil uns die Ungarn nicht aufnehmen wollten. Manche Tore wurden von deutschen Soldaten gewaltsam geöffnet. ...

Wir übernachteten auch in ... deutsch-schwäbischen Gemeinden; aber auch die waren uns feindlich gesinnt. Wir sagten: "Ihr seid doch auch Deutsche!" ... Sie antworteten: "Wir sind

keine Deutschen, wir sind ungarische Schwaben." Ich sagte Ihnen: "Ungarische Schwaben gibt es nicht; wenn ihr Schwaben seid, so seid ihr Deutsche, und ihr werdet uns auch folgen müssen und alles hier lassen." ...

Die deutsche Wehrmacht hat uns beschützt und unterstützt, von der Heimat bis nach Österreich. Auch die ungarischen Behörden haben uns unterstützt.<<

Treck aus Rumänien in Janoshaza – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/187): >>Die Treibstoffversorgung wurde immer schlechter. Man mußte sehen, wo man Treibstoff auftrieb, und so wurde auch der Traktorentreck zum Teil auseinandergerissen. Zeitweilig mußten wir uns gegenseitig abschleppen, was unsere Fahrt noch mehr verlangsamte. Spät kamen wir in Janoshaza an. ...

Mit großer Mühe erhielten wir etwas Treibstoff, mußten aber einen Trockentag einlegen, weil unsere Sachen wieder einmal vollkommen durchnäßt waren, da unsere Fahrzeuge nur notdürftig mit Zeltplanen gedeckt waren.<<

18.10.1944

Slowakei: Einheiten der Roten Armee greifen die Grenzen der Ostslowakei an.

NS-Regime: Der deutschen Öffentlichkeit wird die Bildung des "Deutschen Volkssturms" (Hitler-Erlaß vom 25. September 1944) bekanntgegeben (x044/204): >>Nach 5jährigem schwerstem Kampf steht infolge des Versagens aller unserer europäischen Verbündeten der Feind an einigen Fronten in der Nähe oder an deutschen Grenzen. Er strengt seine Kräfte an, um unser Reich zu zerschlagen, das deutsche Volk und seine soziale Ordnung zu vernichten, sein letztes Ziel ist die Ausrottung der deutschen Menschen. ...

Zur Verstärkung der aktiven Kräfte unserer Wehrmacht ... rufe ich daher alle waffenfähigen deutschen Männer zum Kampfeinsatz auf.

Ich befehle: 1. Es ist in den Gauen des großdeutschen Reiches aus allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren der Deutsche Volkssturm zu bilden. ...<<

19.10.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/236-237): >>Sie (die Fremdarbeiter) machen sich keine Kopfschmerzen darüber, was mit den Deutschen geschehen muß, ob man ihnen die Reste von Moral beibringen oder sie mit Haferbrei füttern sollte. Nein. Dieses junge Europa weiß seit langem, daß die besten Deutschen die toten Deutschen sind. ...

Das Problem, das die Russen und Polen vermutlich zu lösen suchen, ist die Entscheidung, ob es besser ist, die Deutschen mit Äxten oder Knüppeln zu erschlagen. Sie sind nicht interessiert an einer Reform der Einwohner. ... Sie sind interessiert daran, ihre Zahlen zu vermindern. ... Und es ist meine bescheidene Meinung, daß die Russen und Polen recht haben.<<

Ostpreußen: Zwischen Ebenrode und der Rominter Heide brechen sowjetische Truppen durch die deutschen Linien. Die ostpreußischen Kreise Goldap und Gumbinnen werden von sowjetischen Truppen erobert. Die Zivilbevölkerung flüchtet trotz fehlender Räumungserlaubnis nach Westen.

NS-Regime: Heinrich Himmler (Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres) hält in Ostpreußen den ersten Appell des Deutschen Volkssturms ab (x044/204): >>Niemals und nirgends sollen und dürfen Volkssturmmänner kapitulieren. ... Äußerlich und innerlich gerüstet, von heiligem Glauben beseelt und von fanatischem Willen erfüllt, weder eigenes noch fremdes Blut zu schonen, wenn es das Wohl der Nation verlangt, greifen die Bataillone zu Gewehr, Maschinengewehr, Handgranate und Panzerfaust und stehen dann bereit für jeden Einsatz, den Führer und Volk von ihnen verlangen. ...

Wir kennen uns selbst, und deshalb wissen wir: Unser Willen und unsere Kraft werden uns in unserem Kampf nicht aufhören lassen. ...<<

20.10.1944

Ostkrieg: Die sowjetische Frontzeitung "BOEVAJA TREVOGA" fordert zur Rache auf (x046/282): >>Erzittere Deutschland! ... Erzittere verfluchtes Deutschland! Wir werden Dich mit Feuer und Schwert durchziehen und in Deinem Herzen den letzten Deutschen, der russischen Boden betreten hatte, erstechen. ...<<

Ostpreußen: Bei Großwaltersdorf an der Rominte und in Nemmersdorf (Kreis Angerapp) schießen sowjetische Panzertruppen mehrere Flüchtlingstrecks zusammen und überrollen sie anschließend.

Nemmersdorf wird von sowjetischen Einheiten der 11. Gardearmee (Generaloberst Galizki) besetzt. Die Sowjets verüben in Nemmersdorf unfassbare Greuelthaten. Dem ersten sowjetischen Massaker im Deutschen Reich fallen 73 wehrlose Zivilisten zum Opfer. Es handelt sich bei den Mordopfern um 72 Frauen und Kinder sowie um einen 74jährigen Mann. Alle sind Ostpreußen und stammen aus Nemmersdorf. Die Ermordeten werden nach der Rückeroberung von deutschen Truppen entdeckt (x001/8). In Nemmersdorf ermorden die sowjetischen "Befreier" außerdem 50 französische Kriegsgefangene (x021/27).

Kreis Angerapp – Erlebnisbericht des Landrats U. (x001/4-5): >>Am 20. Oktober 1944, ca. 6 Uhr, erhielt ich die Nachricht, daß der Russe um 3.30 Uhr in Nemmersdorf eingerückt sei. Irgendein Widerstand konnte nicht geleistet werden, da bis auf einige Batterien nennenswerte Kräfte nicht vorhanden waren. Diese Batterien konnten aber links der Straße Nemmersdorf - Gumbinnen ca. 12 Panzer abschießen und damit die Spitzen zum Stehen bringen.

Am Tage darauf wurde eine stärkere Abteilung der Führerbegleitbrigade eingesetzt und Nemmersdorf befreit. ...<<

Stadt Insterburg – Erlebnisbericht des Bürgermeisters Dr. W. (x001/10): >>(Vom) 20. bis 23. Oktober ... erreichten die Sowjets im Norden den Memelstrom, drangen von Osten über Schloßberg hinaus bis wenige Kilometer vor Gumbinnen und nahmen nach Durchschreiten der Rominter Heide die Stadt Goldap. ...

Der Himmel im Osten war rot von Bränden, der Kanonendonner wurde täglich stärker, die Straßen (waren) von Flüchtenden und Fahrzeugen, von Vieh und Pferden verstopft, und unsere Stadt selbst (war) so voller Menschen und Fahrzeuge, daß der Verkehr nur durch Einsatz der letzten Polizeibeamten notdürftig geregelt werden konnte und auch Wehrmachtseinheiten kaum hindurchkamen. Kinder und Fohlen, die ihre Mütter verloren hatten, irrten in den Straßen von Insterburg umher. Der Bahnhof selbst war belagert von Tausenden von Menschen aus den überrannten Grenzkreisen, die angsterfüllt auf ihren Habseligkeiten saßen und auf die Möglichkeit eines Abtransportes warteten.<<

Jugoslawien: In der Hauptstadt Belgrad werden die deutschen Truppen (General Schneckenburger) trotz verzweifelter Gegenwehr von sowjetischen und jugoslawischen Korps überrannt. Rd. 30.000 deutsche Soldaten geraten in die Gewalt der Tito-Partisanen und werden größtenteils in den folgenden Tagen massakriert (x130/208).

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung für Kriegsgefangenengeschichte berichtet später (x130/208): >>Wie groß auch immer die Zahl der in Belgrad (Beograd) im Oktober 1944 erschossenen deutschen Kriegsgefangenen gewesen sein mag, entscheidend ist im Zusammenhang mit diesen Untersuchungen, daß auch hier wiederum ein eklatanter Verstoß gegen die Haager Landkriegsordnung bzw. das Genfer Kriegsgefangenenabkommen vorliegt, wonach es vor allem verboten ist, Vergeltungsmaßnahmen an Kriegsgefangenen auszuüben.

Als Vergeltungsmaßnahme muß jedoch die willkürliche Liquidierung der Belgrader Gefangenen erscheinen, da kein Gerichtsverfahren angestrengt wurde, um potentielle Kriegsverbrecher zu überführen. Nach Artikel 2 der Genfer Konvention unterstehen die Kriegsgefangenen der Gewalt der feindlichen Macht, aber nicht der Gewalt der Personen oder Truppenteile, die sie gefangen genommen haben. Die Erschießung von Kriegsgefangenen an Ort und Stelle durch

die Truppe, die sie gefangengenommen hatte, ist demnach eine nach geltendem Völkerrecht verbotswidrige Handlungsweise.<<

In Jugoslawien halten sich noch ca. 200.000 Jugoslawien-Deutsche auf (x006/89E).

Filipovo, Bezirk Hodschag in der Batschka – Erlebnisbericht des Kaplans Paul P. (x006/264):

>>Alles war in größter Spannung, und voll banger Sorge erwartete die Bevölkerung das Kommen der Partisanen. Als am 20. Oktober die ersten 10 Partisanen, halb in Zivil, halb in Uniform jeder Art, die Maschinenpistole oder das Gewehr in der Hand, mitten auf der Straße gehend ins Dorf zogen, zeigte sich kaum jemand. Alle hatten Angst, irgendwie aufzufallen. Da sprang unvermittelt ein kleines Mädchen mit Blumen in der Hand auf die vorbeigehenden Soldaten zu und übergab seine Blumen dem ersten Partisanen. Der nahm das Kind auf den Arm und küßte es. Alles atmete erleichtert auf, als dies bekannt wurde und schöpfte neue Hoffnung. Es wurden einzelne Männer auf das Gemeindeamt berufen und aus ihnen ein vorläufiger Gemeindevorstand gebildet. Es hatte also den Anschein, als ob alle Befürchtungen grundlos gewesen wären.

Doch diese Ruhe sollte nicht allzu lange dauern. Schon in ein paar Tagen ging der Ausrufer mit der Trommel durchs Dorf. Alle jungen Männer und Frauen wurden für Arbeiten auf den zwei in der Nähe liegenden Flugplätzen aufgeboten. ...

Dann kamen neue Verordnungen: Alle Radioapparate, Fahrräder, Motorräder und Schreibmaschinen mußten abgegeben werden. Auch dies ging noch ziemlich schmerzlos vonstatten, wenn man auch von der Außenwelt abgeschnitten wurde und nicht mehr hören konnte, wo die Eigenen waren.

Schmerzvoller war es schon, als einzelne Partisanen bald da, bald dort in die Häuser eindringen und mitnahmen, was ihnen an Kleidern und Bettzeug gefiel, ohne daß man sich irgendwo hätte beschweren können. Dann gingen bald einzelne Gruppen der Partisanen von Haus zu Haus und requirierten an Kleidern und Gebrauchsgegenständen, was sie wollten. Viele Familien wurden so ihrer Sonntagskleider und eines Großteils ihrer Betten und Bettwäsche beraubt. Aber auch das nahm man noch ziemlich gelassen in Kauf, denn dies konnte man sich ja später wieder beschaffen, und außerdem konnte man vorsorgen und so manches gute Stück in den geräumigen Häusern in guten Verstecken verschwinden lassen.<<

Ungarn: Flüchtlinge aus Neusatz/Jugoslawien in Mohacs – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/115-116): >>20. Oktober. Der Wasserweg (war) endgültig gesperrt. Die Schleppkähne, deren Zahl auf 11 oder 12 angewachsen war, mußten geräumt werden. ...

Mit dem Verlassen der Schleppkähne zog die Wehrmacht ihre schützende Hand von den Flüchtlingen. Ab Neusatz hatte die Wehrmacht geradezu väterlich für uns gesorgt. Die Verpflegung war klaglos; entlang des Weges wurden wir von einem kleinen Kriegsschiff ... und 2 Minensuchbooten bewacht. ... Täglich kam der Arzt zumindest einmal ... zu uns. Diese Geste erzeugte ein grenzenloses Vertrauen in die deutsche Wehrmacht und das Deutsche Reich, denen die Volksdeutschen dieser Gebiete ihre Söhne, Väter und Gatten anvertrauten. Angesichts dieser Fürsorge überkam uns ein wohliges, beruhigendes Gefühl.

In Mohacs hatte der Abgeordnete Dr. T. die Betreuung der Flüchtlinge übernommen. Es gab nach 11 Tagen erstmals wieder warmes Essen.<<

NS-Regime: In München wird der Lustspielfilm "Es fing so harmlos an" uraufgeführt.

Anti-Hitler-Koalition: Stalin, Churchill und Eden (sowie US-Botschafter Harriman als "Beobachter") einigen sich in Moskau (vom 9. bis zum 20. Oktober 1944) über die "vorläufige" polnische Westgrenze (x028/66-72). Die zukünftige polnische Westgrenze soll entlang der Oder verlaufen.

Bulgarien, Rumänien und die Hälfte Jugoslawiens sowie Ungarns sollen Einflußgebiete der UdSSR werden (x040/241).

21.10.1944

Ostpreußen: General Hoßbach verlangt erneut die sofortige Evakuierung der Zivilbevölkerung, aber Gauleiter Koch lehnt die Räumung der östlichen Kreise wieder ab.

Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen – Erlebnisbericht des Volkssturmmannes K. P. (x001/7-8):

>>Meine Volkssturmkompanie erhielt dann den Befehl, in Nemmersdorf aufzuräumen. Schon kurz vor Nemmersdorf fanden wir schon zerstörtes Flüchtlingsgepäck und umgeworfene Wagen. In Nemmersdorf selbst fanden wir den geschlossenen Flüchtlingstreck. Alle Wagen waren durch Panzer vollständig zerstört und lagen am Straßenrand oder im Graben. Das Gepäck war geplündert, zerschlagen oder zerrissen, also vollständig vernichtet. Dieser Flüchtlingstreck war aus der Gegend Ebenrode und Gumbinnen. Ich stellte dieses beim Aufräumen fest.

...

Das ganze Flüchtlingsgut wurde gesammelt und in die Dorfkirche getragen. Am Dorfrand in Richtung Sodehnen - Nemmersdorf steht auf der linken Straßenseite ein großes Gasthaus "Weißer Krug", rechts davon geht eine Straße ab, die zu den umliegenden Gehöften führt. An dem ersten Gehöft, links von dieser Straße, stand ein Leiterwagen. An diesem waren 4 nackte Frauen in gekreuzigter Stellung, durch die Hände genagelt. Hinter dem "Weißen Krug" in Richtung Gumbinnen ... ist ein großes Gasthaus "Roter Krug". An diesem Gasthaus stand längs der Straße eine Scheune. An den beiden Scheurentüren waren je eine Frau, nackt in gekreuzigter Stellung, durch die Hände angenagelt.

Weiter fanden wir dann in den Wohnungen insgesamt 72 Frauen einschließlich Kinder und einen alten Mann von 74 Jahren, die sämtlich tot waren, fast ausschließlich bestialisch ermordet, bis auf nur wenige, die Genickschüsse aufwiesen. Unter den Toten befanden sich auch Kinder im Windelalter, denen mit einem harten Gegenstand der Schädel eingeschlagen war. ... Diese Leichen mußten wir auf den Dorffriedhof tragen, wo sie dann liegenblieben, weil eine ausländische Ärztekommision sich zur Besichtigung der Leichen angemeldet hatte. ...

Am 4. Tag wurden dann die Leichen in zwei Gräbern beigesetzt. Erst am nächsten Tag erschien die Ärztekommision, und die Gräber mußten noch einmal geöffnet werden. ... Einstimmig wurde dann festgestellt, daß sämtliche Frauen wie Mädchen von 8-12 Jahren vergewaltigt waren, auch die blinde Frau von 84 Jahren. Nach der Besichtigung durch die Kommision wurden die Leichen endgültig beigesetzt.<<

Westdeutschland: Die 1. westdeutsche Großstadt (Aachen) wird durch US-Truppen besetzt.

22.10.1944

Ostpreußen: Sowjetische Truppen stoßen bis an die Angerapp und nach Gumbinnen vor.

Kreis Angerapp – Erlebnisbericht des Landrats U. (x001/5-6): >>22. Oktober ... Bei Hellwerden wird festgestellt, daß vom Kreise besetzt ist: Linie Dingelau - Wilhelmsberg. ... Tagsüber versucht K. (stellvertretender Kreisleiter) Dargel (stellvertretender Gauleiter) zu erreichen. Vergeblich. ... NSV-Leiter G., der angeblich Quartier machen will, (ist) unauffindbar. Mir wird berichtet, daß sich Frauen in der Stadt zusammenrotten. Ich laufe zum Marktplatz, und es gelingt mir durch das Versprechen, die Bevölkerung nicht im Stich zu lassen, die Frauen zu beruhigen. Ich setze ... Kreisschlepper mit Anhängern ein, die alle Frauen und Kinder zum Bahnhof bringen, wo der Vorsteher ca. 40 Güterwagen bereitgestellt hat. ...

Gegen 17 Uhr kommt ein Anruf aus Kleschauen, daß dort noch ca. 100 Frauen und Kinder auf der Straße sind und daß der Russe bereits bei Friedrichsberg näher kommt. K. kann einen Lastkraftwagen beschlagnahmen und schickt ihn nach Kleschauen. Nach 2 Stunden erhalte ich einen Anruf, daß der LKW nicht eingetroffen ist. Ich stelle fest, daß der Baustab (NS-Organisation für Ostwallbefestigung) den LKW kurzerhand für Abtransport seiner Getränke und Vorräte beschlagnahmt hat. Ich schicke nun, etwa um 21 Uhr, beide Schlepper zu Hilfe. Die Männer sind so müde, daß sie fast umfallen, aber es wird gefahren. ...<<

23.10.1944

Ostpreußen: Sowjetische Truppen besetzen Angerapp, Ebenrode und Goldap.

Im südlichen Memelland ziehen sich die letzten deutschen Truppen hinter die Memel zurück.

Kreis Angerapp – Erlebnisbericht des Landrats U. (x001/6): >>Die Schlepper kommen am 23. Oktober, ca. 0.30 Uhr, unbehelligt mit den Frauen und Kindern am Bahnhof West an. Gegen 2 Uhr geht der Güterzug Richtung Angerburg ab. Zu der Zeit beginnt ein Bombenangriff. ...

Während die Frauen und Kinder zum Bahnhof strömten, war dort Kreisleiter L. aufgetaucht, der bald darauf verschwand und betrunken im Gasthause R. gesehen wurde. Diese Tatsache führt später zu seiner Absetzung durch Dargel und Freigabe für die Wehrmacht. Es steht fest, daß in dieser höchst kritischen Situation außer K. (stellvertretender Kreisleiter) keine Parteidienststelle der Kreisinstanz am Platze war und seine Pflicht tat. ...

Um ca. 11 Uhr erreicht K. Königsberg und schildert Dargel die Situation. Er wird von Dargel angebrüllt, weshalb er als stellvertretender Kreisleiter nicht die Bevölkerung an der Flucht gehindert habe. Wörtlich: "Ich erwarte in Kürze Meldung, daß sie einige über den Haufen geschossen haben." Auf Einwand von K., daß fast nur Frauen und Kinder da seien, erklärte Dargel, daß diese dann die Häuser verteidigen sollten.<<

Stadt Insterburg – Erlebnisbericht des Bürgermeisters Dr. W. (x001/10): >>Die Bevölkerung der Stadt und des Landkreises war äußerst erregt, ratlos und voller Sorge, zumal Nachrichten von den schrecklichen Vorkommnissen in Walterkehmen, Nemmersdorf und Goldap und dem Abschluß sowjetischer Panzer westlich von Gumbinnen bekannt wurden. Züge oder Fahrzeuge zum Abtransport so vieler Menschen standen nicht zur Verfügung.

Der Kreisleiter, dem die Menschenführung oblag, war beim Spateneinsatz in der Provinz eingesetzt, und die Kreisleitung hatte keine Befehle von der Gauleitung erhalten.<<

Polen: Das "Polnische Komitee der Nationalen Befreiung" beschließt am 23. Oktober 1944 ein Dekret über die Außerkurssetzung der deutschen Mark in dem Gebiet der Wojewodschaft Bialystok (x003/15): >>... Art. 1. Vom 28. Oktober 1944 an ist die deutsche Mark (Reichsmark, Rentenmark sowie andere Marksorten) in den befreiten zur Wojewodschaft Bialystok gehörenden Gebieten kein gültiges Zahlungsmittel. ...<<

Ungarn: Jugoslawien-Deutsche in Mohacs – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/116): >>23. Oktober. In der Nacht setzte wieder leichter Regen ein. Ein dritter Zug kam in der Frühe an und wurde trotz Regen sofort besetzt. ... Um 14 Uhr rollte unser Zug, 70 Waggons, fast durchweg offene Eisenbahngüterwagen, ab. Es regnete ohne Unterlaß. Mensch und Gepäck litten, doch wer fragte danach? ...<<

Treck aus Rumänien in Ödenburg – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/188): >>23. Oktober: Um 7 Uhr früh ging es nach Ödenburg. Vor der Stadt wurden unsere Papiere kontrolliert. Dann konnten wir durch die Stadt zur Grenze fahren. Dort hatten wir wieder eine große Steigung zu überwinden, die uns abermals Schwierigkeiten machte und Stockungen verursachte. Dabei regnete es fast ununterbrochen.

Gegen 12 Uhr mittags erreichten wir die österreichische Grenze. Viele sahen dieses Schild mit dem schwarzen Adler zum ersten Mal in ihrem Leben. Die meisten (fühlten sich) nun geboren, der Hölle entronnen und ahnten nicht, daß uns noch manches Unheil bevorstand. ...<<

NS-Regime: Hitler läßt "fast alle" zurückgestellten Männer der Jahrgänge 1901-22 (etwa 400.000) zum Kriegsdienst einziehen.

24.10.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Frontzeitung "Krasnaja Swesda" (x028/85-86): >>Der große Tag: Jetzt ist die Gerechtigkeit in dieses Land eingezogen. Wir befinden uns in der Heimat Erich Kochs, des Statthalters der Ukraine - damit ist alles gesagt. Wir haben es oft genug wiederholt: das Gericht kommt! Jetzt ist es da.<<

Jugoslawien: Serbische Partisanen führen in Deutsch Zerne Massenhinrichtungen durch, bei denen 103 deutsche Männer aus Deutsch Zerne, Hetin, Stefansfeld und Pardan erschossen werden (x006/219).

Deutsch Zerne (Nemacka Crnja) im Banat – Erlebnisbericht des Bauern Josef K. (x006/219):

>>An diesem Tag wurden in allen deutschen Dörfern der Umgebung Erschießungen durchgeführt. In Nemacka Crnja führte man die zur Hinrichtung bestimmten Personen mit Stricken aneinandergebunden zur Richtstätte. Die zur Hinrichtung marschierenden Kolonnen wurden rechts und links von Zigeunern eskortiert, die mit Knüppeln versehen waren. Während des Marsches konnten sich die Zigeuner nach Belieben austoben und taten es auch reichlich.

Dabei legten die Zigeuner besonders Gewicht darauf, die einzelnen Personen gerade dann zu quälen, wenn sie an ihrem eigenen Hause vorbeigingen. Fiel jemand ohnmächtig zusammen, so wurde er von den anderen am Strick mitgeschleppt. Die Zigeuner halfen dabei mit Knüppeln nach, bis der Betreffende wieder auf die Beine kam. ... Zum Hohn läuteten alle Kirchenglocken. Zur Seite der Todeskolonne ritten auch noch serbische Männer und Buben mit Kuhglocken, die ein wüstes Begleitgeläute abgaben.

Auf der Richtstätte mußten sich die Opfer entkleiden. Dann mußten sich die Todeskandidaten in Gruppen zu 5 bis 6 vor das Massengrab stellen, worauf sie mit Maschinenpistolen, aber auch mit Einzelschüssen von rückwärts erschossen wurden. Auf der Wiese um den Schinderplatz hatten sich bei dieser Gelegenheit Hunderte von Serben als Zuschauer versammelt. ...

Im Grabe selbst gab es ... noch viele, die nicht völlig tot waren. Manche erhoben sich noch und wanden sich im Todeskampfe, was bei den Zuschauern nur Gelächter hervorrief. ... Erde wurde keine auf die Leichen geworfen, da für die nächsten Opfer Raum bleiben mußte. ...<<

Deutsch Zerne (Nemacka Crnja) im Banat – Erlebnisbericht der A. W. (x006/220): >>Da ich

in der Nähe wohnte, am Dorfausgang, ging ich mit anderen auf den Dachboden und schaute zum Schinderplatz hinaus. Dabei sah ich, daß die Leute von den Zigeunern entkleidet wurden, nachdem sie die Schuhe im Gemeindehaus ausziehen und barfuß zur Richtstätte laufen mußten. Waren sie entkleidet, so wurden sie zuerst von den Zigeunern mit Knüppeln verprügelt, mußten darauf gegen das ausgehobene Massengrab laufen und wurden, die meisten im Laufen, von einem Manne im Regenmantel mit der Maschinenpistole erschossen.

Ob die Leute tot waren oder nicht, wurde nicht überprüft, sondern alle wurden ins Grab geworfen. Viele Männer fielen aber schon, bevor sie angeschossen wurden, anscheinend wurden sie vor Angst ohnmächtig. Diese wurden von der Ortspartisanenführerin Ljubica am Boden erschossen. Dabei sah ich z.B., wie der etwa 18jährige M. G. die Hände bittend zusammenlegte und wohl um sein Leben bat, was ihm aber nichts half. Er mußte sich wieder umdrehen und wurde durch Genickschuß oder Rückenschuß erledigt. - Es wurden 3 Transporte hingerichtet. Die Erschießungen begannen um 4 Uhr. Bei Anbruch der Dunkelheit war der zweite Transport noch nicht fertig und der dritte wurde schon bei Mondschein abgefertigt ... bis gegen 9 Uhr abends. Dann fuhren die Partisanen auf 3 Wagen ins Dorf zurück, serbische Lieder singend. ...

Nach den Angaben des J. K. wurden an diesem 24. Oktober allein aus Zerne 61 Männer und ... 6 Frauen erschossen; aus Tschesterek waren es wahrscheinlich 14 Männer und 5 Frauen.<<

Ungarn: Jugoslawien-Deutsche in Fünfkirchen – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/116): >>24. Oktober. In der Nacht standen wir wegen Überfüllung des Bahnhofs auf offener Bahnstrecke vor Fünfkirchen. Erst in der Frühe konnten wir einfahren. Der Bahnhof

glich seit Tagen einem Heerlager.

Die Flüchtlinge konnten wegen Waggonmangel nicht abgeschoben werden. Mittags hielten wir in Barcs. Die Gendarmerie verwehrte den Flüchtlingen den Ortseingang. Die Lebensmittel waren zum Großteil aufgezehrt. Die Leute hatten Hunger.<<

25.10.1944

Westpreußen: Löbau, Kreis Neumark – Erlebnisbericht des Bürgermeisters von Löbau (x001/35): >>Im Herbst 1944 ... war die Front nur noch ca. 80 km vom Kreis Neumark entfernt. Der Kanonendonner war zu hören. Vereinzelt versprengte durchziehende deutsche Truppenteile, das Bekanntwerden der von den Russen in Nemmersdorf und Goldap an der überraschten deutschen Bevölkerung begangenen Morde, Vergewaltigungen, Verschleppungen und Plünderungen ließen besonders die deutschen Einwohner des Kreises Neumark mit Sorgen einer ungewissen Entwicklung entgegensehen.

Der Bau einer Befestigungslinie ... stellte erhebliche Anforderungen an Arbeitskräfte und Fuhrwerke im Kreisgebiet. Diese Linie beruhigte aber auch, da wir annahmen, daß sie im Ernstfall besetzt und dem Russen Widerstand bieten würde, zumal auch Panzerabwehrkanonen im Kreisgebiet in Stellung gebracht und Munitions- sowie Treibstofflager angelegt wurden. Bei aller Sorge glaubten wir doch alle nicht, daß wir unsere Heimat im Januar 1945 würden verlassen müssen.

Im Herbst 1944 teilte auch die Gauleitung in Danzig unsere Sorgen. Die Kreisleitung Neumark erhielt die Anweisung, die Evakuierung der Bevölkerung vorzubereiten. Als Aufnahmegebiet für den Kreis Neumark wurde der Kreis Berent westlich der Weichsel zugewiesen. Jede Gemeinde erhielt in diesem Kreis eine Aufnahmegemeinde. ...

Die Treckstraßen, die Weichselübergänge, die Übernachtungsorte wurden festgelegt. Die einzelnen Gemeinden des Kreises Neumark erhielten dies mitgeteilt. Sie hatten Sammelplätze für die Trecks, die Führer und Gehilfen für die Wagen und Viehtrecks bestimmt. Außerdem war den Landgemeinden aufgegeben, für die Städte Neumark und Löbau eine bestimmte Zahl Fuhrwerke zu stellen. Ferner hatten die Ortsgruppen für die einzelnen Familien Benachrichtigungszettel vorzubereiten. ... Gleichzeitig wurde den Evakuierten aus den Bombengebieten und kinderreichen Familien nahegelegt, das Gebiet westlich der Weichsel aufzusuchen. ... Es sollte aber keine Panikstimmung erzeugt werden.<<

Rumänien: Nach harten Kämpfen besetzen sowjetische Truppen die letzten Gebiete in Siebenbürgen.

Aufgrund der sowjetisch-rumänischen Bündnisverträge stellt Rumänien bis zum Kriegsende mehr als 20 Divisionen. Bei diesen Kämpfen gegen die deutsch-ungarischen Truppen verliert Rumänien insgesamt 169.591 Soldaten (x007/61E).

26.10.1944

Ungarn: Jugoslawien-Deutsche in Nagykanizsa – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/117): >>26. Oktober. In der Frühe trafen wir in Nagykanizsa ein. Mit kurzen Unterbrechungen regnete es noch immer unentwegt. Immer mehr und mehr Leute wurden krank. Kameraden wollten das Spital anrufen, ... doch der Stationsvorsteher gestattete die Benutzung des Telefons nicht. ... Die Flüchtlinge waren über die Brutalität des Bahnbeamten empört. Der Zug rollte mit den Schwerkranken weiter.<<

27.10.1944

Ungarn: Jugoslawien-Deutsche in Ödenburg – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/117): >>27. Oktober. In den frühen Morgenstunden trafen wir in Sopron (Ödenburg) ein. ... Bald darauf traf ein volksdeutscher Arzt mit 2 Schwestern ein. Zuerst wurden die Schwerkranken ins Krankenhaus gebracht, die Leichtkranken behandelt und zum Schluß die Toten (ein alter Mann, 3 alte Frauen und 2 Säuglinge) auswaggoniert.

Es regnete, regnete, regnete. Gegen Mitternacht traf unser Zug (größtenteils offene Güterwagons) in der ersten reichsdeutschen Stadt, in Ebenfurth (Ostmark bzw. Österreich) ein. Hier gab es warmen Milchkaffee nach Bedarf, reichlich Brot, Trockenwurst und Butter.

Die aus Mohacs kommenden Flüchtlingstransporte wurden später z.T. nach Bayern, Schlesien und Sachsen weitergeleitet.<<

Slowakei: Die deutschen Streusiedlungen in der Ostslowakei und der Zips werden geräumt. Aufnahmegebiet ist zunächst die Westslowakei.

Deutsche Truppen (SS-Obergruppenführer Hermann Höfle mit 8 Divisionen) schlagen den slowakischen Aufstand in harten Kämpfen nieder. Nach der Eroberung von Banska Bystrica (Zentrum der slowakischen Aufständischen) stellt die slowakische Armee den Kampf offiziell ein. 15.000 slowakische Soldaten geraten in deutsche Gefangenschaft (x040/245).

Bei den Kämpfen um Banska Bystrica verlieren die Slowaken 4.150 Mann. Die meisten Partisanenverbände und rd. 7.500 slowakische Soldaten können aber entkommen und in den unwegsamen Gebirgen und Schluchten untertauchen, um den Widerstand fortzusetzen.

28.10.1944

Ostpreußen: Nach ersten Anfangserfolgen werden die sowjetischen Angriffe gestoppt bzw. zurückgeschlagen. Die Offensive der Roten Armee wird schließlich vorübergehend eingestellt.

Jugoslawien: Im Internierungslager Groß-Betschkerek erschießen serbische Partisanen 150 Volksdeutsche (x006/211).

Groß-Betschkerek im Banat – Erlebnisbericht des Lehrers Michael K. (x006/210-211): >>In der Nacht begann dann im Lager das Schlimmste, das Verhör und die Auswahl zum Erschießen. Erschossen wurden anfangs jene, die entweder gut gekleidet, körperlich besonders stark oder aber durch Krankheit und Schwäche arbeitsunfähig geworden waren. Es wurde kein Verschulden festgestellt, sondern man ließ die Leute antreten und holte dann die entsprechende Anzahl von Personen heraus, die man anscheinend vorher planmäßig festgesetzt hatte. Die Auserwählten wurden dann in einen separaten Raum geführt; dort mußten sie sich entkleiden und wurden dann, mit Draht gebunden zu je vieren, auf die Schießstätte, den alten militärischen Schießplatz von Betschkerek geführt, wo sie dann erschossen wurden.

Da die Partisanen die Inhaftierten nicht näher kannten, aber hauptsächlich die Intelligenz vernichten wollten, wendeten sie verschiedene Kniffe an. U.a. wurde gefragt: Wer ist Doktor, Arzt, Apotheker, Kaufmann, Lehrer usw.? Leute aus diesen Berufen sollten sich für leichte Arbeiten melden. ... Daß es sich um eine systematische Ausrottung der Deutschen handelte, ist dadurch erwiesen, daß viele von den deutschen Flüchtlingen aus Rumänien, die ja mit den Serben überhaupt nichts zu tun hatten, ebenso erschossen wurden, falls sie durch Krankheit arbeitsunfähig waren. ...

Die Zahl derer, die im Lager Betschkerek erschossen wurden, läßt sich nicht genau erfassen. Viele Lagerinsassen kannte man nicht ... und man konnte auch nicht viel mit den anderen Inhaftierten sprechen. ... Die Erschießungen wurden aber in einem Protokoll festgehalten; in dem alle Lagerinsassen bei ihrer Aufnahme eingetragen wurden. Im Todesfall wurde hinter dem Namen "gestorben" und das Datum vermerkt. Die Lagerkanzlei wurde von deutschen Lagerinsassen unter Aufsicht von Partisanen geführt. Diese Deutschen nahmen auch die Eintragungen in das Protokollbuch vor. ...

Beim Einblick in die Protokollliste stellte ich fest, daß sehr viele Leute als "gestorben" eingetragen waren. Am 28. Oktober 1944 beispielsweise sind 150 Deutsche erschossen und in das Hauptbuch als "gestorben" eingetragen worden. ...<<

Sudetenland: **Stadt Reichenberg – Erlebnisbericht der Wilhelmine von H. (x005/677-678):** >>Eine 16jährige Kindergartenhelferin, das älteste von 10 Kindern einer ausgebombten Bergarbeiterfamilie aus dem Ruhrgebiet, hatte damals für die Abendstunden Hausarbeiten bei mir übernommen. ...

Im Spätherbst eröffnete sie mir plötzlich, daß ihr inzwischen ... verstorbenen Vater als letzte Weisung hinterlassen habe: "Geht zurück, besser bei den Bomben als bei den Tschechen!" Die Familie reiste auf eigene Verantwortung ... nach Westen ab. Aber auch sonst reiste damals

schon alles, was aus dem Altreich stammte, dorthin zurück, wenn es nur irgend ging; auch Beamtenfrauen mit ihren Kindern, selbst wenn die Männer aus dem Sudetenland stammten.<<

30.10.1944

Ungarn: Treck aus Jugoslawien in Túskevar – Erlebnisbericht des Lehrers Josef Z. (x006/132): >>Die Bevölkerung empfing uns sehr unfreundlich, nur wenige hatten ein Zimmer bekommen, die meisten unserer Leute mußten auf ihrem Wagen hausen, und es war ein Glück, wenn sie ... in eine offene Scheune fahren konnten, obzwar unsere Leute der Bevölkerung mit ihrem Gespann beim Maiseinfahren und Ackern behilflich waren. Dazu regnete es noch fast jeden Tag. An Menschenleben hatten wir bisher 3 Tote zu beklagen. ...

In Túskevar hatten sich noch 20 Wagen aus der Heimat angeschlossen, so daß unser Treck 120 Wagen mit insgesamt 860 Personen zählte.<<

31.10.1944

Ostkrieg: Das OKW gibt bekannt, daß der sowjetische Großangriff von den deutschen Verbänden unter dem Oberbefehl des Generals Hoßbach zum Stehen gebracht wurde. In der Schlacht um die ostpreußischen Ostgebiete vom 16.-28.10. vernichtete das deutsche Heer 1.066 feindliche Panzer, 330 Geschütze und 48 Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe zerstörte 264 feindliche Flugzeuge und 189 Panzer (x013/315).

Ostpreußen: Die Gauleitung ordnet die Räumung eines 30 km breiten Streifens hinter der deutsch-sowjetischen Front an.

Der größte Teil des Reg.-Bezirktes Gumbinnen und des Kreises Lyck (rd. 30 % der Provinz Ostpreußen; mit über 600.000 Einwohnern) wird danach evakuiert (x001/15E). Die Evakuierten werden vorübergehend in westliche Kreise Ostpreußens, nach Ostpommern, Ostbrandenburg und in den Westen des Reiches (nach Sachsen und Thüringen) umgesiedelt. Bis zum Jahresende 1944 verlassen etwa 765.000 westdeutsche "Bombenevakuierte" und ostpreußische Zivilisten die Provinz.

Polen: Im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau finden die letzten Vergasungen statt (x033/550).

Danziger Bucht: Vor Hela versenken sowjetische Bomber die "Bremerhaven". 410 Menschen sterben (x031/35).

Ungarn: Die 2. Ukrainische Front (Marschall Malinowski) eröffnet den Großangriff gegen Budapest.

Der faschistische Pfeilkreuzler-Führer Ferenc Szalasi (1897-1946, ungarischer Staatschef, hingerichtet) entfesselt ein Terrorregime. Allein in Budapest massakrieren die Pfeilkreuzler über 10.000 Juden (x042/272).

NS-Regime: West- und mitteldeutsche Bombenevakuierte dürfen die deutschen Ostgebiete verlassen. Die Fluchtverbote für einheimische Ostdeutsche und dienstverpflichtete Facharbeiter gelten jedoch weiterhin.

Obwohl während der ersten sowjetischen Vorstöße im Oktober 1944 bereits grauenvolle Massenverbrechen (z.B. in Nemmersdorf/Ostpreußen) verübt werden, leiten die NS-Gau- und Kreisleitungen in Ostdeutschland und Polen keine vorsorglichen Evakuierungsmaßnahmen ein, um die einheimische Zivilbevölkerung in Sicherheit zu bringen. Lediglich in besonders gefährdeten Gebieten Ostpreußens ordnet man unzureichende Teilevakuierungen an.

Anti-Hitler-Koalition: Der tschechische Exilpolitiker Ripka berichtet in London vor internationalen Pressekorrespondenten (x004/43): >>Ich selbst glaube, daß die Zahl der Deutschen, die sich nicht schlecht verhalten haben und denen man ohne Befürchtungen ... die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit anerkennen kann, etwa 800.000 vielleicht 1 Million betragen wird.<<

Dr. Benesch erklärt in der US-Zeitschrift "Foreign Affairs" zur Problematik der sudetendeutschen Frage (x004/45): >>... daß die Fortführung der Minoritätenpolitik alten Stils nicht mehr

möglich sei, wenn diese von einem imperialistischen Staat mißbraucht würde, um eine Expansion voranzutreiben. Die Tschechoslowakei müsse daher den "Transfer" der größtmöglichen Zahl ihrer deutschen Bewohner ins Auge fassen, allerdings ohne das Heimatrecht (the right of domicile) irgend jemand zu bestreiten, der der Republik die Treue bewahrt habe.<<

Oktober 1944

USA: Die "New York Times" fordert im Oktober 1944 drastische Entnazifizierungsmaßnahmen (x114/2.133): >>... Schuld und damit Verantwortung für Nazismus und Militarismus haben alle Deutschen.<<

Im Oktober 1944 beschuldigt US-Senator Claude Pepper den späteren nordamerikanischen Außenminister John F. Dulles (x068/226): >>... Denn es waren Dulles' Firma und die Schroeder-Bank, die Hitler das Geld beschafften, das er benötigte, um seine Laufbahn als internationaler Bandit anzutreten.<<

November 1944

>>So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln.<< (Jesaja 43, 5)
--

01.11.1944

Slowakei: Volksdeutsche Privatpersonen, die nicht in kriegswichtigen Betrieben arbeiten, dürfen in das Deutsche Reich ausreisen.

Österreich: Geflüchtete Rumänien-Deutsche in Österreich – Erlebnisbericht des B. S. (x007/-123): >>Im November 1944 überschritten wir die österreichische Grenze. Dabei geschah etwas sehr Unliebsames. Unsere Landsleute mußten beim Grenzübergang ihr Geld abgeben und sollten später aus Wien die Wechselbeträge bekommen. Leider wurde dieses Versprechen nicht eingelöst. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen, um eine Teilzahlung zu ermöglichen.

Viel schlimmer war zunächst ein anderer Umstand. Als unsere Trecks in dem zugewiesenen Aufnahmegebiet ankamen, waren die besten Plätze bereits belegt. Kleinere Trecks aus Jugoslawien, Ungarn und Süd-Siebenbürgen waren vor uns angekommen. ... So kam es, daß unsere Gemeinden noch mehr auseinandergerissen wurden.

In den Gebieten Nieder- und Oberdonau, Steiermark, Tirol, Tschechoslowakei, Schlesien, Sachsen und Bayern waren rund 30.000 Siebenbürger untergekommen. Einige hielten sich sogar in Berlin und Hamburg auf. Trotz aller Entfernungen und der damaligen Schwierigkeiten versuchte man, untereinander in Verbindung zu bleiben. Jeder wollte diese Notzeit im Kreise seiner Freunde durchstehen. Überall ... wurde mir von den Gastgebern versichert, daß unsere Siebenbürger sehr anspruchslos seien. ...<<

NS-Regime: Bisher hat das NS-Regime rd. 1,0 Millionen Männer und Jugendliche zum Volkssturm eingezogen.